

sehr zahlreich. Daneben fand man den Erdtrittling (*Tricholoma terreum*) in Gruppen bis zu hundert Fruchtkörper, ausserdem den Bräunenden Fäibling (*Hebeloma senescens*), den Buckel-Täubling *Russula caerulea* und den Gedrungenen Täubling (*Russula torulosa*). Beachtlich waren alle drei bei Föhren vorkommenden Reizker, wie Edelreizker (*Lactarius deliciosus*, Abb. 2), Weinroter Kiefern-Reizker (*Lactarius sanguifluus*) und Spangrüner Kiefern-Reizker (*Lactarius semisanguifluus*). Die Gemeine Wurzeltrüffel (*Rhizopogon vulgaris*, Abb. 3), eine unterirdisch (*hypogäisch*) fruktifizierende Pilzart, die bei der Reife, um die Sporen abzugeben, meist an die Oberfläche durchbricht, wurde in der Mitte eines von land- und forstwirtschaftlichen Fahrzeugen befahrenen Waldweges gefunden. Nach neusten Beobachtungen von Prof. Dr. Agerer dient der Wurzeltrüffel einigen Arten der Gattungen Schmierlinge (*Gomphidius*) und Gelbfüsse (*Chroogomphus*) als Zwischenwirt. Diese überlassen also dem Wurzeltrüffel das Suchen nach geeigneten Mykorrhizapartnern, um sich zu ernähren. Auf die gleiche Weise werden auch einige Arten der Gattung Schmierröhrlinge (*Suillus*) von Gomphidiaceen als Ernährungshilfe benutzt. (Agerer R. Der Tintling Heft 1/2002).

Lignicole saprotrophe und sapro-parasitische Pilze

An totem Föhrenholz wurden nebst den obligaten, zwei seltene holzabbauende Arten gefunden: Die Faltig-weiche Gewebehaut (*Leucogyrophana pseudomollusca*, Abb. 4), ist ein dem Hausschwamm (*Serpula lacrimans*) ähnlicher und nahestehender, resupinat wachsender, leuchtend orange-gelber Pilz. Der Gloeozystiden-Saftporling (*Postia leucomallela*) ist ein, wie der Name besagt, weicher Saftporling, der als einziger seiner Gattung Gloeozystiden im Hymenium aufweist. Makroskopisch ist der Pilz an seiner weichen Konsistenz erkennbar, er zerreisst schon beim Abpflücken, und trocken kann man ihn zwischen den Fingern zu Pulver zerreiben. Von den eigentlichen parasitischen Pilzen, Pilze die lebende Organismen besiedeln und sich von deren Stoffen ernähren, wurden keine aussergewöhnlichen Funde getätigt. Erwähnt sei der an Schlehdorn vorkommende Pflaumenfeuerschwamm (*Phellinus tuberculatus*) und die nicht Holz sondern Gräser, Kräuter und Blätter befallenden Rostpilze.

Terrestrische saprotrophe Pilze

Von den typischen Magerwiesen-Pilzen wurden, zumindest für die Region Fricktal, einige Seltenheiten gefunden: Zum Beispiel der Kerbrandige Saftling (*Hygrocybe marchii*), der Zitzen-Haarschwindling (*Crinipellis stipitaria*), der Körnchen-Träuschling (*Stropharia coronilla*) und der Purpurgraue Träuschling (*Stropharia inuncta*). Von den sieben registrierten, in Wiesen vorkommenden Rötlingen, seien vier besonders erwähnt: Gelblichstieliger Rötling (*Entoloma polito flavipes*), Braungrüner Rötling (*Entoloma incanum*), Schwarzblauer Rötling (*Entoloma corvinum*), Marmorierter Rötling (*Entoloma excentricum* var. *porphyrocephalus*). Diese Varietät ist dunkler «porphyrbraun» als der Typus (*Entoloma excentricum*) und weist am Stiel grosse Caulozystiden auf, die gleich geformt sind wie die Cheilozystiden (im Gegensatz zum Typus, der nur grosse Cheilozystiden aufweist). Von den Bauchpilzen (*Gasteromyceten*) sei noch der nicht häufige Wiesenstäubling (*Vascellum pratense*) erwähnt. Diese Art ist gut kennlich durch ein deutliches pergamentartiges Diaphragma, das die sporenbildende Fruchtmasse (Gleba) von dem sterilen Stielteil (Subgleba) trennt.

Durch die Pflege der Magerwiesen, regelmässiges Mähen und zurückschneiden der Hecken, entstehen innerhalb der Perimeter Grasschnitthaufen, die mit Altholz vermischt sind. Auf und um diese Sonderstandorte wurden spezielle Pilze gefunden. Zum Beispiel: Grünfleckende Koralle (*Ramaria abietina*) und Dichtblättriger Rötleritterling (*Lepista densifolia*), der sich mikroskopisch vom häufigeren Fuchsigem Rötleritterling (*Lepista flaccida*) durch die Huthautstruktur unterscheidet.

Schlussbetrachtung und Massnahmen

Die Naturschutzgebiete mit ihren Magerwiesen und Föhrenbeständen sind von grosser ökologischer Bedeutung. Die Pilzarten und deren Vielfalt weichen signifikant von den umliegenden typischen Wäldern und Wiesen ab. Seltene Pilzarten, aber auch Pflanzen wie Orchideen, Tierarten, wie Schmetterlinge und Käfer usw., finden in dieser ökologischen Nische ihr Auskommen.

Wichtige Massnahmen und Pflege in den Naturschutzgebieten werden von der Pro Natura Aargau mustergültig ausgeführt. Die Magerwiesen werden gebietsweise kurzgehalten. So können die Pilze, die schlecht im verfilzten, hohen Gras wachsen, ihre Fruchtkörper hervorbringen. Waldränder und